

Locales.

Halle, 26. März.

[Comité - Sitzung.] Das Comité für die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a. S. war gestern Abend im Hotel zur „Stadt Hamburg“ versammelt, nahm den Bericht der Rechnungsrevisions-Kommission entgegen, ertheilte auf den Antrag letzterer dem Vorstande Indemnität für die fiktionsfreie Rechnungsabgrenzung und Decharge für die geleagte Rechnung und beschloß die Rückzahlung von 11 pCt. der zum Garantie-fonds geleisteten Zahlungen, sowie die Auflösung des Comité's.

[Der Privatdeutschen-Hilfsverein] hielt am vorigen Montag Abend im „Café David“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der erste Gegenstand der Tagesordnung, die Genehmigung der Verträge mit der Preuss. Lebensversicherungs-Gesellschaft in Berlin und mit der Hypotheken- u. Wechselbank in München wurde abgelehnt und über den Anschluß an den Privatdeutschenverein in Magdeburg berathen. Nachdem der Vorsitzende, Herr Bureauvorsteher Uhlmann über die Lage vorher in Leipzig fiktionsfreie Vorstandsrechnung des Magdeburger und des Chemnitzer Vereins referirt hatte, an welcher außer ihm noch Herr Bureauvorsteher Sonnemann von vier Theilnehmern hielten, wurde eine Kommission gewählt, welche diese Frage noch näher prüfen soll. Bei der hierauf vorgenommenen Ergänzungswahl wurde Herr Bureaubeamter Daude zum stellvertretenden Kassirer gewählt. Eine Statutenänderung wurde nicht vorgenommen, da solche bei einem eventuellen Anschlusse an Magdeburg zwecklos sein würde. Nachdem ein Vergnügungsvorstand gewählt worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

[Kan.] Dem Benehmen nach hat die Parkbad-Alten-Gesellschaft die Bäder im Fürstenthal angekauft. Dadurch hat sich dieselbe eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz vom Halße geschafft.

[Waltzer-Konzert.] Trotz der ungünstigen Witterung hatte sich zu dem gestrigen Symphoniekonzert der Kapelle des Herrn Musikdirektor Walther, dem letzten Konzert in dieser Saison, im „neuen Theater“ ein den ganzen Raum füllendes Publikum eingefunden. Das Programm war ein sehr gewähltes. Nach der Uebel-Duverture von Weber kam die Legende für Violine komponirt von Wieniawski zum Vortrag, welche Herr Konzertmeister Sohn ganz vorzüglich spielte. Als Schluß des ersten Theiles folgte sodann die Symphonie in A-moll von Mendelssohn, deren Scherzo assai vivace und besonders das liebliche Adagio cantabile sehr lebhaften Beifall ernteten. Dem zweiten Theile des Programmes eröffneten die bekannten Tonbilder aus Wagner's Musikdrama, „Die Walküre“. Dem meisten Applaus spendete jedoch das Publikum der Fantaisie für Trompete über: „Webers letzte Gedanken“, bei welcher ein Künstler vom Gewandhausorchester zu Leipzig eine ganz erstaunliche Virtuosität bezauberte. Außer der, unserm Gehör noch, etwas zu schnell gespielten Hülfsigen ungarischen Rhapsodie No. 2, gefiel noch sehr eine niedliche Aendel, komponirt von Hamm, welche betitelt ist: „Der Trompeter von Saitingen“.

[Concert.] Auf das nächsten Sonntags Abend mittags 4 Uhr im Saale der Franke'schen Stellungen stattfindende große Concert des Sängerkörpers am Musikgymnasium machen wir auch an dieser Stelle noch speziell aufmerksam, da wir überzeugt sind, das das vielversprechende Programm unter Leitung des bewährten Dirigenten, Herrn Musiklehrer Ziegler, und unter Mitwirkung der Concertsängerinnen Fräulein Winkler aus Leipzig, Fräulein Krüger von hier und des hiesigen Statororgelisters jedenfalls eine vorzügliche Ausführung erfahren wird. Ueber Fräulein Winkler speciell entnehmen wir bei Gelegenheit der Aufführung desselben Oratoriums in G. Lowe in Leipzig den vorigen „Nachrichten“ unterm 21. November 1883 folgendes Urtheil: „Von den Saitingen zeichnete sich Fräulein Winkler, welche die Partien der Sofia und der Barbara übernommen hatte, durch eine seltene, langvolle Stimme ganz besonders aus. Technik und Vortragweise ließen nichts zu wünschen übrig und besonders in dem Lertext: „Selber Glaube, der auch Verge hebet“ und der Arie: „Augen sind der Seele treuer Spiegel“ fand sie Gelegenheit zur Entfaltung ihres reichen Talents.“ Die Gesangs- und Klavierlehrerin Fräulein Krüger gen. steht noch aus dem vorjährigen Concert der „Ulriciana“ in so guter Erinnerung, daß wir uns darauf freuen, ihren ionoren Alt wieder mal hören und bewundern zu können. Für Tenor- und Basspartien sind gute, theilweise vorzügliche Kräfte im Sängerkörper selbst vorhanden. Rechnen wir nun noch hinzu die Tüchtigkeit unserer Stabs-Dirigenten, so glauben wir, nicht nur mit hohen Anforderungen an dieses Concert herzutreten, sondern dieselben auch vollkommen befriedigt sehen zu dürfen.

[Lotterie.] Die Ziehung der ersten Klasse der preussischen Lotterie wird am 2. April ihren Anfang nehmen. [Die Emeritencasse] für Lehrer der Provinz Sachsen hat in den zwölf Jahren ihres Bestehens ein Vermögen von 24 648 M. angekauft. Die ursprünglich auf 36 M. festgesetzte Emeritencasse ist allmählich auf 52 M. erhöht worden und bei den günstigen Stände der Kasse können eine weitere Erhöhung derselben bald in Aussicht genommen werden können. Ueberhaupt besteht die Kasse ihren emittirten Mitgliedern bereits gewährt hat das bewiesenen an ihnen folgende Zahlen. Von den Mitgliedern sind bis jetzt 56 emittirt worden. Von diesen sind 18, nachdem sie die Quote durchschüssigig 3 1/2 Jahre bezogen hatten, gestorben. Diese abgaben hatten zusammen 265 M. an die Kasse gezahlt und dafür 2310 M. erhalten, ihre Einlage hatte ihnen also 2025 M., mithin durchschnittlich 700 Prozent Zinsen gebracht. Die Kasse würde aber noch weit mehr leisten können, wenn die Beteiligung an derselben eine allgemeinere wäre und besonders die jüngeren Lehrer in größerer Anzahl, als es bisher geschehen, derselben beitreten wollten.

[Aufnahme von schulpflichtigen Kindern.] In die hiesigen Volksschulen wurden diesmal aufgenommen 341 Knaben, und zwar am Montag 126, am Dienstag 119, heute, Mittwoch, 96. Die Aufnahme der Mädchen war bis 1/2 1 Uhr noch nicht völlig bewirkt und ergab ungefähr die Zahl 390. Gesamtsumme der Aufnahme circa 730 Kinder. Wenn Jahre ergab die Aufnahme die Zahl 825 und zwar 390 Knaben und 435 Mädchen. Ostern 1883 wurden 603 Kinder aus den städtischen Volksschulen konfirmirt.

[In Bezug auf die Uebungen der Ersatzrekruten] für das Etatsjahr 1884/85 ist folgendes bestimmt worden: 1) Aus der Ersatzreserve 1. Klasse sind einzuberufen: a) zu einer ersten (Vorbereitung) Uebung: bei der Infanterie 13338 Mann, bei den Jägern 360 Mann, bei der Fußartillerie 1100 Mann, bei den Pionieren 700 Mann, zusammen 15498 Mann; b) zu einer zweiten (Ausbildung) Uebung: bei der Infanterie 8320 Mann, bei den Jägern 280 Mann, bei der Fußartillerie 900 Mann, bei den Pionieren 500 Mann, zusammen 10000 Mann, und zwar in erster Linie Mannschaften, welche im Etatsjahr 1883/84 zum ersten Male geübt haben; c) zu einer dritten (Vorbereitung) Uebung: bei der Infanterie 7520 Mann, bei den Jägern 220 Mann, bei der Fußartillerie 760 Mann, zusammen 8500 Mann, und zwar in erster Linie Mannschaften, welche im Etatsjahr 1881/82 zum ersten Male geübt haben.

[Panik.] Bei der Aufsahrt der Wagen, welche die Käse des Deppes'schen Hochzeitsfestes gestern Nachmittag nach dem Dome brachten, wurden plötzlich dicht vor der Einfahrt in den Dombhof die Pferde eines der ansehenden Wagen scheu und wendeten sich hochaufbäumend gegen die den ganzen Dombhof füllende, Kopf an Kopf gedrängte Menge von neugierigen Zuschauern. Die nächst stehenden und am meisten gefährdeten Frauen, Mädchen und Kinder drängten entsetzt mit lautem Aufschrei zurück und bildeten niedererfüllt einen wirren Knäuel. Glücklicherweise legte sich ein in der Nähe befindlicher Polizeiergant energisch ins Mittel und brachte Ordnung in die allgemeine Verwirrung. Inzwischen war es dem Kutscher gelungen, die Pferde zu bemeistern und ohne weitere Gefährdung in den Dombhof zu lenken.

[Diebstähle.] Dem Handwerksmann Boock aus Reinsdorf bei Landberg wurde gestern Mittag aus einem Korbe und einer Butterwanne, welche er kurze Zeit vor einem Grundstücke auf dem Martinsbutter unbeaufsichtigt stehen ließ, verschiedene Stücker Butter und andere Sachen im Werthe von 20 M. gestohlen. Offentlich gelang es, den dreizehn Spitzbuben zu ermitteln. — Ein am Förlage wohnender Zimmermeister hatte kürzlich Abends bei einer Beschäftigung aus Versehen sein wertvolles Taschenuhrwerk auf einem auswendig angebrachten Fensterbrett liegen gelassen, von dem es am anderen Morgen verschwunden war. Wie sich nun herausstellte, hatte ein 17jähriges Mädchen, das am Morgen frühstück in das betreffende Grundstück gebracht hatte, Gefallen an demselben gefunden, hatte es mitgenommen und es auch bereits wieder weiter veräußert, als sich ein Kriminal-Beamter ins Mittel legte.

Standesamt Halle.

Meldung vom 26. März. Aufgeboren: Der Richter Johann Gottfried Schmidt, Jansenstraße 1, und Auguste Amalie Marie Wittig, gr. Steinstraße 16. — Der Stationsvorsteher Carl Eduard Friedrich Sophron Paul, am Bahnhof 5, und Christiane Sophie Steuß, Getha. — Der Bergmann Carl Vont, Seimbach, und Hofina Reig, Dersglauch 4. — Der Handarbeiter Friedrich August Carl Hoffmann und Wilhelmine Friederike Kolisch, Remig. — Der Botenmeister A. D. August Friedrich Wilhelm Ehle, Langgasse 32, und Julie Auguste Henriette Minnie Drotzke Partz, Franckelplatz 1. — Der Eisenhändler Friedrich Carl Wilhelm Wehner, Königsplatz 3, und Marie Hedwig Bandermann, Mühlberg 1. — Der Tischler Heinrich Emil Bernst, Sparrngasse 12, und Rosalie Juliane Lange, Mathisgasse 17. — Der Schlosser Friedrich Franz August Schöne, Sommergasse 12, und Dittlie Dorothea Lidia Herrmann, Grauen. — Der Schmied Friedrich Otto Reht, Unterpflan 7, und Anna Emma Adelheid Zoepel, Sonnen. — Der Lehrer Albert Krüger, Kaulstraße 4, und Marie Louise Karst, Gramau. — Der Schlosser Bernhard Moritz Siefert, Halle, und Auguste Bertha Beck, Dresna. — Der Handarbeiter Carl Gottlieb Kurtz, Gieselsgraben, und Wilhelmine Friederike Reinsdorf, Mühlberg. — Der Fleischermeister Franz Louis Gaudig, Mühlberg, und Auguste Ida Boock, Werderthau. — Der Schlosser Friedrich Louis Bergmann, Halle, und Minna Johanne Reichgruber, Endorf. — Der Maschinenhändler Franz Carl Ernst Schultze, Witterfeld, und Friederike Bertha Barthel, Halle. — Der Monteur Julius Hugo Geier, Halle, und Emilie Dittlie Karst, Bürgerbeitz. — Der Fleischer Hermann Paul Betermann, Halle, und Amalie Auguste Caroline Friederike Linke, Gieselsgraben. Geschließung: Der Fabrikbesitzer Dr. Friedrich Carl Julius Krause, Trotha, und Margarethe Luise Deyne, Schimmelstraße 6. Geboren: Dem Fabrikarbeiter Carl Rother, Steinweg 44, ein S., Carl Adolf Albert. — Dem Handarbeiter August Rudolph, H. Schloßgasse 7, ein S., Carl Richard. — Ein unehel. S., Mühlberg 6. — Dem Schmied Robert Thieme, Vitzengasse 11, ein S., Clara. — Dem Sattler Carl Klein, Thalstraße 1, ein S., Carl Otto. — Dem Schriftführer Friz Hoffmann, gr. Steinstraße 32a, eine T., Anna Amalie Frieda. — Dem Fleischermeister Carl Roegel, Geißstraße 30, ein S., Leberecht Eduard Franz. Gestorben: Des Rangalt-Pastor A. D. August Hübner Ehefrau Juliane Auguste geb. Poppe, 79 J. 4 M. 12 T., Lungenschwamm, Niemeyerstraße 4. — Des Handarbeiters August Schmeißel, 7 M. 17 T., Säufluß, Dersglauch 8. — Die Wittwe Anna Friedrich geb. Hallupp,

36 J. 3 M. 18 T., Gehirnrämpfe, Brunnsarten 19. — Die Wittve Marie Rosine Gumbel geb. Schreiber, 66 J. 11 M. 25 T., Luftröhrenentzündung, Unterberg 9. — Des Handarbeiter Carl Schaaf S. Hermann, 11 M. 2 T., Lungenschwamm, H. Ulrichstraße 8.

Standesamt Trotha.

Aufgeboren: Am 20. März der Handelsm. Michael Hübenal, Trotha, und Marie Spiller, Berlin. — Am 21. der Arbeiter Franz Schiller und Amalie Biegler, Trotha. — Der Maschinenhändler Julius Otto, Halle, und Anna Christel, Trotha. Geboren: Am 22. dem Arbeiter August Solf eine Tochter, Trotha. Gestorben: Am 22. des Arbeiter Albert Weisheit Tochter Anna, 6 M. 28 T., Krämpfe, Trotha.

Kirchliche Mittheilungen aus Halle.

Der evangelische Kirchbauverein, welcher am 25. October des vorigen Jahres gegründet wurde, hat seine Arbeit, Mittel für den Bau evangelischer Kirchen in Halle zu beschaffen, sofort angetreten. In der letzten Vorstandsitzung berichtete der Schatzmeister des Vereins, Rangalt-Pastor Krause, über die bisher erzielten Resultate. Darnach hat die Kasse folgende Einnahmen zu verzeichnen: 1. hat der Vorstand des „Sängerbundes an der Saale“ den Ertrag des im vorigen Jahre veranstalteten Lutherfestes dem Kirchbauvereine überwiesen. Derselbe beläuft sich auf 840 M. 2. Genio hat der Vorstand des Luthercomité's die bei Gelegenheit der Lutherorträge in der Marktstraße durch freiwillige Gaben eingegangenen Gelder mit ca. 940 M. dem Kirchbauvereine überlassen. 3. An Beiträgen und Geschenken sind ca. 2000 M. eingegeben, so daß der Verein jetzt ein Vermögen von ca. 4000 M. besitzt, welches vorläufig auf der hiesigen Kreispartasse zinsbar angelegt ist. Unter den Geschenken sind auch schon einzelne namhafte Gaben von 300 M., 100 M. und 50 M. verzeichnet, von einem auswärtigen Geber sind 120 M. als Beisteuer eingekandt worden. Bei Einammlung der Beiträge sind die Duitungen, wo die Mitglieder nicht vorher ausdrücklich einen höheren Beitrag angemeldet hatten, auf den Mindestbetrag des Jahresbeitrages, 3 M., angestellt worden. Von mehreren Mitgliedern ist nun nachträglich bemerkt worden, daß sie zu einem höheren Beitrage würden bereit gewesen sein, wenn nicht eben die Duitung auf 3 M. gelautet hätte. Wenn aber nicht ein höherer Beitrag ausdrücklich angemeldet ist, kann der Schatzmeister seinerseits nicht wohl über einen höheren Jahresbeitrag quittiren. Wie hoch erüwünscht, bei dem großen Zwecke, welchen der Kirchbauverein verfolgt, höhere Jahresbeiträge sind, wird jeder Freund unserer evangelischen Kirche sich selbst sagen können. Andererseits ist es gut und richtig, den Jahresbeitrag für einen solchen Verein möglichst gering anzusetzen, damit die Beteiligung an demselben eine allgemeine werden kann. Solche Mitglieder, welche einen höheren Jahresbeitrag geben können und wollen, sollten einem der Vorstandsmitglieder, deren aus jeder Gemeinde unserer Stadt mehrere sind, darüber Nachfragen. Auch nimmt der Schatzmeister, sowie jedes Vorstandsmitglied fortwährend Beiträge und Geschenke für den Verein entgegen. Bei der nächsten Einammlung der Mitgliedsbeiträge wird in dieser Beziehung noch weitere Anregung und jedem Mitgliede Gelegenheit gegeben werden, seinen Beitrag nach Belieben zu erhöhen. Die vorhandenen Kirchen unserer Stadt sind zum Theil propädische Zeugnisse von der Opferwilligkeit unserer Vorfahren, wo es galt, der Gemeinde des Herrn ein Haus zu bauen, und wir werden lange um Geschenke und Beiträge bitten und manches Jahr sammeln müssen, bis es möglich wird, auch nur eine solche Kirche zu bauen, wie wir sie jetzt besitzen. Darum sei allen evangelischen Gemeindegliedern der Zweck des Kirchbauvereins dringend ans Herz gelegt, damit es den vereinten Kräften gelingt, dem großen Bedürfnisse wirksam abzuhelfen, und Gotteshäuser in unserer Stadt herzustellen, welche der großen Erinnerung würdig sind, die zur Gründung des Kirchbauvereins in Lutherjahre führte.

Wenn es auch im Lutherjahre nicht zur Grundsteinlegung für eine evangelische Kirche in unserer Stadt gekommen ist, so wird doch voraussichtlich bald mit dem Bau einer solchen begonnen werden können. Auf dem geschenkten Kirchbau-Platze in der Händelsstraße beabsichtigt die Neumarkt-gemeinde ein zweites Gotteshaus zu erbauen. Die Mittel zum Bau sind durch das von Verkauf des Pfarrgartens her-rührende Kapital (18000 M.) und durch Zeichnungen der Aeltesten und Gemeindevorretter von St. Laurentii (4500 M.), sowie durch die in der Gemeinde gesammelten Gaben, welche vielleicht 20000 M. ergeben werden, allerdings erst zu einem Drittel der wahrscheinlich notwendigen Bausumme beschafft. Welchen Erfolg der Antrag an die Regierung auf eine Patronatsbeihilfe haben wird, läßt sich noch nicht sagen. Aber der Bau kann immerhin schon begonnen werden; auch wenn die Hoffnung auf weitere Geschenke sich nicht erfüllen sollte, wird es doch nicht schwer halten, die Zinsen für ein Baupapital zu beschaffen, zumal das Grundstück freies Eigentum der zu erbauenden Kirche sein wird. Der Kirchbauverein wird ohne Zweifel bereit sein, den Bau der neuen Kirche auf dem Neumarkt nach Kräften zu unterstützen, zumal derselbe im nächsten Jahre auf eine Vermehrung seiner Mitglieder rechnen darf, da in diesem Jahre die Glieder der Neumarkt-gemeinde noch nicht um Beiträge für den allgemeinen Kirchbauverein angegangen sind. Aber daneben muß der Kirchbauverein schon jetzt die übrigen kirchlichen Nothstände in unserer Stadt im Auge behalten und auf Mittel und Wege zur Abhilfe sinnen. Die Gotteshäuser der St. Marien- und St. Ulrichsparodie, auf die Dauer auch die Parochie Glaucha, reichen für diese großen Gemeinden ebensovienig aus, wie die Laurentiuskirche für den Neumarkt. Die für den neuen Stadttheil jenseits der Buchererstraße abgegrenzte

Parodie wird vor allem eines Gotteshauses bedürfen. Da ist zuerst zu überlegen, wo geeignete Plätze für Kirchen in den genannten Parochialgebieten sich finden; eine Frage, welche das allgemeine Interesse der Bürgerchaft im hohen Grade in Anspruch zu nehmen geeignet ist. Der Vorstand des Kirchbauvereins hat eine Kommission aus seiner Mitte beauftragt, diese Frage eingehend zu erwägen und dann der nächsten Generaterversammlung des Vereins darüber Bericht zu erstatten.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Zu H. S. Frauen: Den 15. März der Kaufmann Klavewitz zu Magdeburg mit A. Damm. — Der Zimmermann Meißhofs mit U. A. Kofler.

Utrichs-Parodie: Den 11. März der Photograph Altmann mit U. S. Heine. — Den 16. der Tischler Specht mit U. S. Wille.

Dontische: Den 15. März der Pastor Geißler zu Leßlingen mit A. W. W. Lohus hier. — Der Tapezierer und Dekorateur Grauert mit M. A. B. Schmilgen.

Getaufte:

Zu H. S. Frauen: Den 9. September 1877 dem Beschlachten Müller eine L. Sophie Kar. — Den 2. Oktober 1878 demselben eine L. Julie Da. — Den 6. Juni 1881 demselben eine L. Minna Hedwig. — Den 3. Dezember 1882 demselben eine L. Sophie Agnes. — Den 22. Februar 1884 demselben eine L. Marie Elise. — Den 12. Dezember 1883 dem Handarbeiter Gumbert ein S. Willy Alfred Arthur. — Den 3. Februar 1884 dem Schuhmacher Geber eine L. Anguste Anna. — Den 11. dem Diakon Griesener ein S. Felix Benjamin. — Den 22. dem Militär-Invaliden Kauf ein S. Walter Kurt.

Utrichs-Parodie: Den 7. Dezember 1883 dem Schloffer Bogmann ein S. Wilhelm Ernst. — Den 10. dem Buchbinder Pflanz ein S. Hermann. — Den 15. dem Bergschmied Volkner ein S. Gustav Max Willy. — Den 16. Januar 1884 dem Maler Dertel eine L. Ida Anna. — Den 28. dem Schmiedemeister Peter ein S. Wilhelm Hermann. — Den 11. Februar dem Kellerer Pfirsich ein S. Friedrich Richard Otto. — Den 19. dem Kupferstecher Lindau ein S. Friedrich Maxim Karl. — Den 1. März dem Kontorist Wagner ein S. Max Paul Georg.

Wortführer: Den 7. September 1883 dem Handarbeiter Silber ein S. Friedrich August. — Den 16. dem Hofkellner Reichardt ein S. Friedrich Otto. — Den 11. November dem Handarbeiter Pfeiffer eine L. Ernestine. — Den 23. Januar 1884 dem Drechslermeister Wäntze ein S. Walter Hermann. — Den 18. dem Böttchereisen Thormann ein S. Friedrich Paul. — Den 5. Februar dem Meßbinder Raab eine L. Martha Elise. — Den 6. dem Goldschmied Schmidt eine L. Klara Anna. — Den 24. eine unget. L. Karoline Friederike Anna Elise. — Den 5. Dezember 1883 dem Zimmermann Schurig zwei L., a) Marie Anguste, b) Anna Luise. — Den 5. dem Schuhmacher Ernst ein S. Carl Richard Willy. — Den 21. dem Polier-Gezeugführer eine L. Johanne Margarethe Franziska. — Den 27. dem Spandauer Arbeiter ein S. Ludwig Gustav Richard. — Den 7. März 1884 eine unget. L. Anna Marie. — Den 9. eine unget. L. Friederike Anguste.

Dontische: Den 19. November 1883 dem Leinwandhändler Gahnborn ein S. Richard Max. — Den 29. November dem Invaliden Breiting ein S. Carl Paul.

Kennzeichen: Den 23. Oktober 1876 dem Glendreher Geißler ein S. Reinhold. — Den 29. April 1878 demselben eine L. Anna. — Den 11. Dezember 1883 demselben ein S. Erxgott Ernst. — Den 27. August dem Glendreher Bischoff ein S. Carl Hermann Gustav. — Den 7. Januar 1884 dem Stadtrat Jermol ein S. Martin Walter Wilhelm. — Den 10. dem Schneider Stoy eine L. Gertrud. — Dem Stenper Geßing eine L. Marie Anguste Christiane Rosalie. — Den 11. Februar dem Drechslermeister Müller eine L. Elisabeth Anna Gertrud. — Den 23. dem verfr. Fuhrmann Bloß eine L. Martha Emma. — Den 29. September 1883 dem Bäckermeister Sellmann ein S. Hermann Karl. — Den 28. November dem Baumtischler Wittenbecker ein S. Richard Johannes. — Den 30. Dezember dem Birken-Vorleger Koch ein S. Hans Walter. — Den 2. Februar 1884 dem Schloffer Albrecht ein S. Paul Arthur. — Den 8. dem Arbeiter Kammezierer ein S. Paul Richard.

Glaubens: Den 13. September 1883 dem Fabrikarbeiter Gilmer eine L. Marie Anna. — Den 5. Dezember dem Fabrikarbeiter Hebert ein S. Hermann. — Den 27. dem Handarbeiter Wendel ein S. Friedrich Karl. — Den 8. Januar 1884 dem Weidenhändler Schwamm eine L. Helene Franz. — Den 2. Februar dem Handarbeiter Hecht eine L. Friederike Henriette Bertha. — Den 10. dem Maschinenwärter Paqemeyer eine L. Anguste Margarete. — Den 11. dem Bäckermeister Hädrich eine L. Emilie. — Den 23. dem Handarbeiter Schöberl ein S. Walter. — Den 17. April 1883 dem Fischer Boller eine L. Elise Auguste. — Den 24. August dem Zimmermann Schöml ein S. Wilhelm Fritz Reinhold Gustav. — Den 3. Dezember dem Handarbeiter Demmer eine L. Anna Emma. — Den 15. Januar 1884 dem Telegraphisten Winkler eine L. Almine Laura. — Den 2. Februar dem Lehrer Barntus eine L. Margarete Elisabeth. — Den 10. dem Drechselspieler Klein ein S. Edmund Edmund.

Theater.

Halle, 26. März.

Eine Benefizvorstellung für den Regisseur und ersten Komiker Herrn Adolf Hoffmann hätte unserer Ansicht nach das Haus bis auf den letzten Platz füllen müssen. Daß es nicht so war, daran mag nicht zum geringsten Theil das abscheuliche Wetter Schuld getragen haben, denn es gehörte gestern fastlich Mutz dazu, den nichts weniger als angenehmen weiten Weg bis in's Theater zu riskiren. Zur Aufzählung kam das bekannte Zigeunerchauspiel „Preziosa“, welches die herrliche Musik Karl Maria v. Weber's unsterblich gemacht hat. Daß trotz trefflicher Besetzung der Rollen und trotz der umsichtigen und bewährten Regie des Benefizianten selbst nicht Alles so recht klappen wollte, ist erklärlich und entschulbar. Verse und namentlich kurzzeitige gereimte Verse, wie sie der Dichter der „Preziosa“ den Darstellern in den Mund legt, verlangen gespannteste Aufmerksamkeit und stilles Studium seitens der Akteure, wenn der Dialog für den Zuhörer verständlich sein soll. Wir können konstatiren, daß sich unsere heimischen Bühnenkünstler mit der heiklen Aufgabe, in gebundener Rede zu sprechen, leidlich abzufinden genügt haben. Eine schätzenswerthe Acquisition für die geistige Vorleistung hatte die Direktion in der geschätzten Gastin vom Leipziger Stadttheater, Frau Selma Bazmann, gemacht, welche die Titelrolle mit wohlwunder Wärme und Hingebung spielte. Eine Sängerin scheint die verehrte Dame allerdings nicht zu sein. Mit ihr rang natürlich der Benefiziant, unser Herr Hoffmann, um die Palme des Abends. Der Verfasser des Stückes hat die Figur des invaliden Schloßvogtes Pedro mit recht drastischen, urwüthigen Zügen ausgestattet, welche in der Darstellung durch Herrn Hoffmann in trefflicher Weise zur höchsten Befriedigung des Publikums zum Ausdruck gelangten. Ganz vorzügliche Figuren waren der

Zigeunerhauptmann des Herrn Schulz und die alte Zigeunermutter der in derartigen Rollen ausgezeichneten Frau Casmann; das waren in der That zwei Brauchleistungen, die sich würdig denen der beiden Erigenannten anreihen. Die Herren Dieß, Hamann, Lange und Keller, sowie auch Herr Ricci füllten ihre Posten gleichfalls in befriedigender Weise aus.

Provinzielles.

Wittenberg, 25. März. Gestern Abend entgleiste, veranlaßt durch einen aus einem Wagen ausgebrochenen Ochsen, zwischen Jajna und Kleibitz ein aus Berlin kommender Extrazug, wobei der Bremser Krielle getödtet wurde. Zertrümmert wurden vier Wagen und getödtet drei Dajnen und einige 40 Hammel.

Raumburg. Am Sonntag Nachmittag wurde am diesseitigen Ufer der Saale unterhalb der Schellfischer Fähre ein unbekannter weiblicher Zeichner, welcher dort angepöbeln war, aus dem Wasser gezogen.

Aus den Nachbarstaaten.

Coburg. In dem benachbarten Berned trank sich der Färbereigehilfe Wingerer von Gimmelstron buchhändlerisch zu Tode. Nachdem derselbe in einer Bierwirthschaft bereits 9 Glas Bier veriligt hatte, machte er sich anständig, gegen 20 A noch drei Maß Schnaps zu trinken. Da keiner von den Gästen auf die unheimliche Wette einging, unternahm der Säufler auf eigene Faust, zu zeigen, was er leisten könne. Die Abmahnungen des Wirthes und der Gäste unbeachtet lassend, trank er einen Liter gl. Nordhäuser Brantwein und trat, total berauscht, bald hernach seinen Heimweg an. Untermwegs brach er zusammen und wurde in bemüßigtem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht, in welchem er am andern Vormittag seinen Geist aufgab.

Wiesleben. Zwischen hier und Pölkau ist am Freitag Abend zwischen 10 und 11 Uhr ein Landbrieger überfallen und ihm mit einem schweren Stein ein Schlag in das Gesicht versetzt worden. Als der Angreifer sah, daß der Betroffene sich noch aufrecht hielt, ergriff er die Flucht, wobei ihm die Dunkelheit zusatlafen kam.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Richard Reinhard, Eine Lebenswohle, Tagebuch aus den letzten Jahrzehnten der Geschichte. Halle, Verlag von Kämmerer u. Co. 200 S.

Die Keltik dieses Buchs ist uns eine rechte Herzerquickung gewesen, und es gereicht uns zur Freude, dasselbe anzeigen zu dürfen.

Man denke sich unter der „Lebenswohle“ eine Autobiographie, welche sich nach den 7 Moeglichkeiten in 7 Abschnitte zerlegt. Der Inhalt der Erzählung ist eine fingierte Persönlichkeitsgeschichte, zu deren Darstellung der Verfasser die Farben wohl größtentheils von sich selbst genommen hat, so lebensvoll ist Alles gemalt, so reich das Detail, so fein die Beobachtung. In jeder Schlichtheit reihen sich die Sätze an einander, in leichtvoller Darstellung rollen sich die Bilder nach einander ab, und der Verfasser hat an seinem Stoff eine bequeme Handhabung, die der großen Kräfte von 1864, 66 und 70/71 in prägnanter Kürze und klarer Uebersichtlichkeit an dem Auge des Lesers vorüberzuführen.

Im 1. Capitel, „Sonntag“, erzählt er seines Helben Kindheit und seiner Anfang in ein Meisterschiff naiver Plastik oder plastischer Malerei, er erinnert an Kacheln. Auch der „Montag“, das Schulerleben, ist voll sprechender Bilder, und die Figuren sind von greifbarer Realität. Der „Dienstag“ bringt die Studentenzeit mit dem Liebeszug in militärischer Laufbahn, welche das folgende Capitel fällt. In diesem folgt man dem Erzähler mit wachsendem Interesse durch die Schredenstage der Berliner Revolution, die mit dem sprechenden Jargon des Augenzeugen gemalt ist, bis zum Schluß des zweifelhafteu Feldzugs gegen Dänemark, der dem Helben die Lebensgeschichte zuführt, um dann in folgenden Abschnitten sein ephemerisches Leben, seine parlamentarische Thätigkeit, seine Theilnahme an Gullens Woll- und Wollwäschereien, seine Bestrebungen für innere Mission und seine Aufnahme in den Johannerorden sich in frischem Ton vorzuführen zu lassen. Der „Freitag“ bringt dann erlesene dem Herrschaffen Krieg von 1866 und zweitens den französischen Krieg von 1870 und 1871. Auch hier wieder bezieht er sich an einander zu Gesicht, nicht bloß die Thatfachen chronologisch an einander zu reihen, sondern auch einen Blick in die innere Psychologie der kriegerischen Aktion zu eröffnen, bis endlich im Sonnabend-Capitel der Heer tief bewegt von dem sterbenden Helben Abschied nimmt.

Es ist eine köstliche Gabe, die uns hier geboten wird. Wir denken, das Büchlein, dem wir nur eine etwas würdiger äußere Ausstattung gewünscht hätten, wird einen großen Beifall finden und dem Verfasser vielstättigen Dank eintragen.

— Die Verlagsbuchhandlung von Franz Ehardt in Berlin, W., hat eben das 3. ehte Heft ihres Moden-Albums für Frühjahr und Sommer 1884 herausgegeben. Seit dem fünf Jahren seines Bestehens hat das Moden-Album sich immer mehr Freunde zu erwerben gewußt, da es, auf rein praktischer Grundlage stehend, Vorbilder bietet, welche auch die beliebtesten Modenblätter nicht gewähren. Sein Erscheinen im Moment des dringenden Bedarfs, seine Handlichkeit, sein reicher Inhalt in kleinem Raum, die deutliche und getreue Charakterisirung der Mode in Einzelartikeln, seine unparteiische Angabe gediegener Quellen, dies Alles sind nicht zu unterschätzende Vorzüge, die zwar nicht den eigentlichen Werth des Moden-Albums ausmachen, aber doch ihn beträchtlich steigern. Der eigentliche Werth des Moden-Albums, der dasselbe für das Damenpublikum sowohl wie für die an der Mode gewerblich Interessirten so wichtig macht, liegt in den vielen reichen Abbildungen und in der äußerst praktischen Art, wie dieselben beschriebenen sind. Nicht allgemeine, wenig klare Berechnen, sondern kurze Angaben, welche den einzigen Zweck des Nacharbeitens nach der Zeichnung verfolgen, sind unter

jedes Bild gedruckt. Da giebt es kein Hin- und Her-schlagen der Blätter, kein Zucken nach der Erklärung, wie ja auch die bestorganisirten Modenblätter dies nicht vermeiden können, sondern Bild und Text werden von einem Blick befehrt, und die Angabe des erforderlichen Stoffes, sowie der einzelnen Schnittteile geben über jeden Zweifel hinweg. Rechnet man dazu die Reichhaltigkeit, die jeder beliebigen Abbildung das Schnittmuster kommen lassen zu können, so ist es kaum denkbar, daß man etwas einfacheres, Praktischeres erfinden kann, als das Ehardt'sche Moden-Album. Das haben erprobene zeigende Heft, in elegantem farbigen Umschlag, enthält 250 Abbildungen, darunter 50 Mäntel, 35 Frauenabtheilungen, 30 Hosenabtheilungen, 22 Kostüme, 24 Gesellschaftsoutfits, 16 Balloutfits, 1 Brautanzug, 1 Reitanzug, 47 Anzüge für Mädchen, 9 Anzüge für Knaben u. s. w. Zu beziehen ist das Moden-Album durch die lbb. Expedition dieses Blattes, sowie durch alle Buchhandlungen, und gegen Einsendung von 2,20 A direct und franco von der Verlagsbuchhandlung Franz Ehardt in Berlin, W., 62.

Bemerktes.

Berlin, 25. März. Das „B. L.“ erzählt: In einem hiesigen hochprotegen Hospital befindet sich zur Kur die Wittve des im hohen Greisenalter verstorbenen Generals der Kavallerie, Grafen v. R. Dieser alte General, der zu den besondern Günstlingen unseres Kaisers gehörte, konnte sich als Oheimmann vom alten Regime nicht recht in die durch Begründung des deutschen Reiches geschaffenen Verhältnisse finden und pflegte daher auch nur von seinen „Könige“, niemals von dem Kaiser zu sprechen. So pflegte er auch den Kaiser nach französischer Art nur „Sir“ oder „mon roi“ anzureden, während der Kaiser seinen alten General stets „mon Richard“ nannte. Am jüngsten Freitag, am 21. d. Mts., sandte Frau Gräfin v. R. aus dem Hospital ein Gratulations schreiben zum Geburtstag an den Kaiser, das Sr. Majestät aus prompt am 22. beehändigt wurde. Noch an demselben Tage, Abends 9 Uhr, als im Hospital bereits Nachtruhe herrschte, erschien dort ein Lakai aus dem Palais des Kaisers, der einen eingehändigen Brief des Monarchen an Frau Gräfin v. R. überbrachte. Derselbe lautete wie folgt:

Seeben erhalte ich Ihren Brief, worin Sie mir zu meinem Geburtstag gratuliren. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Daß die Wittve meines alten Freundes (mon Richard, mon roi) sich im Hospital befindet, bezaubert mich.

Der große Kaiser hatte sich trotz des bewegten Tages die Zeit genommen, den Glückwunsch der Wittve seines alten Freundes ungeachtet zu beantworten. Die hochbetagte Dame ist auf ganz beglückt über diese Zeilen, die, wie gesagt, von des Kaisers eigener Hand in großen, kräftigen Zügen niedergeschrieben sind.

Berlin, 25. März. In der bereits angemeldeten Auction moderner Delgemälde bei Lepke wurde Arnold Becklin's Gemälde „Ueberfall von Seeräubern“ für 8000 Mark verkauft. Adolf Menzel's „Pallastene“, aus dem Jahre 1870 stammend, erzielte 5015 Mark, und Paul Meppelheim's „Assen im Maleratelier“, 1876 gemalt, 1710 Mark.

Berlin. Der Strife der Klemperer nimmt größere Dimensionen an. Es sitzen angeblich 105 Personen, für die von Seiten der 3—4000 Metallarbeiter in Berlin jede Woche 1500 A Unterstützungsgelder aufgebracht werden müssen.

Königsberg, 24. März. Hübliche Kommunalfälle scheinen in dem ostpreussischen Städtchen Kreuzburg zu herrschen. Der „K. Post.“ schreibt man von dort: „Aus Grünheim, welche sich der öffentlichen Verprechung entziehen, hatte durch Beschluß vom 22. Februar cr. die Stadterordnetenversammlung sich einmüthig geweigert, fernhin in amtlichen Verkehre mit dem Bürgermeister zu treten. Demein Beschlusse trat die Majorität der unbedenklichen Mitglieder des Magistrats bei. Auf eine in Folge dessen von dem Regierungspräsidenten an die städtischen Behörden gerichtete Vorstellung haben die betreffenden Mitglieder des Magistrats sich vorläufig wieder bei den Sitzungen betheiliget und auch die Stadterordneten wollten bedingungsweise dasselbe thun. Letztere sind indes, neuer Vorkommnisse wegen, von diesem Verhaben wieder abgekommen und beabsichtigen, den Beschluß vom 22. Februar cr. bis auf Weiteres aufrecht zu erhalten.“

Weg, 23. März. Das Schicksal von Gravelotte-St. Privat ist ein Sebenswürdigkeit ärmer geworden: die vielen Theilnehmer an den Kämpfen vom 18. August 1870 und wohl allen Schlachtfeldbesuchern bekannte Herr St. Hubert ist ein Knab der flammenden geworden. Dieses Geschick bildete am Nachmittag des 18. August für den rechten deutschen Flügel ein Hauptantriebsmoment, dessen Erfüllung wurde die Opfer forderte, wie die zahlreich vor und neben den Beschäftigten gelegenen Massengräber beweisen. Am dem Sturm betheiligten sich Abtheilungen der Regimenter 33, 60, 67 und des 8. Jägerbataillons.

Weg, 25. März. Wie aus Diakonog gemeldet wird, fand dort gestern Abend ein heftiges 10 Stunden dauerndes Erbeben statt. Viele Häuser, sowie die Pfarrkirche wurden beschädigt, der Dom ist unversehrt. London, 24. März. Unter dem Vorhänge des Prinzen von Wales hielt das Generalkomité der im Vorjahre in London abgehaltenen internationalen Fischerei-Ausstellung am Sonnabend die Schlussung ab. Der Beirathstag bezieht sich auf 15,243 Hektar, wovon der Antrage des Prinzen gemäß, 10,000 Hektar, zur sofortigen Unterstützung von Wätkern und Wätkern veranschlagt sind und 3000 Hektar zur Gründung einer „Königlichen Fischerei-Vereinschaft“ nach dem Plane des Herzogs von Cambridge verwendet werden. Der erübrigende Rest wird in Reserve gehalten. — Am Sonnabend Nachmittag fuhr in der Stegelpassage in London ein Zug der Great Eastern Eisenbahn in den wüthigen Personenzug, der dort knapp vorher eingekarrt war und auf dem Gleis stand. Trotz des Contampfes und der Dampfbröcken, die sofort angewandt wurden, als sich der

Lofomotiv
des ander
doch noch
umgeworfen
weniger ist
Par
gelsen über
gestalt. In
August u.
überfallen,
und die E
ihrem Aufst
neben Camp
suchung je
Hartnäckig
seine Perle
Er gab an
als zu sein
Name nicht
schaffene Z
nicht zu en
im letzten
theil wurde
der panthe
lich er ne
den er ge
habe, ein
Straße je
wie vertheil
bringen.
fahren, w
schreibt an
Druckungen
suchung m
Ausgoreg
eine Rade
zu Boden
umringt,
Abgerne
ließ. Ste
von Fein
lich an de
ment nach
den je
füllen Be
und hat i
hands.
füllen Sa
des Ange
wache, w
Vorhänge
Camp bei
stahls beg
wie ihm
ihm je
das maß
dies wäre
nehmen
Aufsehen,
wie bis
unbescho
Duesnay
pfangen
hätte ihn
wiegen,
aufgedre
müde, ein
Druber,
ein genal
aus Sicht
romantisch
verhalte u
den Umf
müll, ab
Campis f
der Familie
des Anst
Bei der A
das gerin
Pet
sich einige
Literatur
Friedrich
den letzte
führt, lo
Stadt un
hat. Wie
schreierlich
wurde, in
selben Ga
an dem
seiner De
baunt bei
Etablier
Frage ga
Nun ab
während
Beschlag
und daß
Etablier
begegnet
wohl ber
schliche m
objekt in
verzerren
gegen die
mit ein
dar ist,
leine S

Sonomotiofführer bei Passirung einer Kurve den Waggon des anderen Zuges gegenüber, war der Zusammenstoß doch noch so heftig, daß einige Waggon zertrümmert und umgeworfen wurden, wobei über dreißig Passagiere mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

Paris, 22. März. Das Pariser Schwurgericht hat gestern über einen geheimnißvollen Mörder das Todesurtheil gefällt. Der Mörder nennt sich Michel Campi und hatte im August v. J. ein altes Ehepaar in seiner Wohnung überfallen, den Bruder, einen siebenjährigen Greis, getödtet und die Schwester so schwer verwundet, daß man lange an ihrem Auskommen zweifelte. Daß er der Mörder sei, leugnete Campi keinen Augenblick, und wenn dennoch die Untersuchung sechs Monate in Anspruch nahm, so ist dies der Hartnäckigkeit zuzuschreiben, mit welcher er sich weigerte, über seine Persönlichkeit und sein Verbrechen Auskunft zu erteilen. Er gab an, von Marcellie geübt und 32 oder 33 Jahre alt zu sein, verheiratet aber, Michel Campi sei sein wahrer Name nicht; diesen werde er verheimlichen, um eine reichere Familie, die ihn schon seit zehn Jahren tot glaube, nicht zu enttäuschen. Er wolle in Italien als Matrose, ferner im letzten Karthentriebe gedient haben, zum Tode verurtheilt worden, entwichen sein und seitdem als Schmuggler aus der spanischen Grenze gekehrt haben. Ueber das Verbrechen ließ er verhalten, es wäre ihm von einem Kameraden, mit dem der Zufall ihn vor wenigen Tagen zusammengeführt habe, eingegeben worden; dieser Kamerad hätte auf der Straße seiner gehort, um die erstofte Beute zu theilen — wie derselbe heißt, war aber aus Campi nicht herauszubringen. Alle Bemühungen, die Wahrheit über ihn zu erfahren, waren vergeblich. Campi besitzt eine Bildung und schreibt außerordentlich scharf und korrekt. Da er es an Drohungen nicht hatte fehlen lassen und im Laufe der Untersuchung mehrmals thätlich gegen Mitgefängene, die ihm als Ausprobierer beigegeben worden waren, sowie gegen Agenten vorgegangen war, auch einmal aus einer inneren Kammer eine Keule gefornat hatte, um damit den Polizeidirektor Macé zu Boden zu stürzen, erschien er gestern, von Gendarmen umringt, vor den Geschworenen. Sein Verteidiger ist der Abgeordnete Laguerre, zu dem er sich von Clémentine rathen ließ. Statt nämlich einen der Advokaten zu wählen, die ihn von seiner Umgebung empfohlen wurden, wählte er sich brieflich an den Vertreter der Montmartre, dem er das Kompliment machte, seine Ansichten in der Frage über die rücksichtigen Verbrecher wären im Allgemeinen gar nicht übel, und hat ihn um die Bezeichnung eines tüchtigen Rechtsanwalts. Die Verhandlung spielte sich vor einem dicht gefüllten Saale ab. Die in die Öffentlichkeit gelangten Briefe des Angeklagten hatten die Aufmerksamkeit derer erregt, welche, wie die Romanzeitschriften und Bühnenblätter, mit Vorliebe an verwickelte physiologische Probleme herantreten. Campi bestritt, daß er den Mord in der Absicht eines Diebstahls begangen habe, und sagte fernher aus, der Gemordete wäre ihm bei früheren Anlässen freundlich begegnet und hätte ihm seine eigene Gedächtnissammlung zum Lesen gegeben. Ueber das wahre Motiv des Mordes schwieg er jedoch beharrlich; dies wäre seine Sache und er werde sie mit in den Tod nehmen. Der Verteidiger Laguerre erregte nicht geringes Aufsehen, als er bei Ueberzeugung Ausdruck gab, Campi wäre bis am Morgen des verhängnisvollen 10. August ein unbescholtener Ehemann gewesen, den der Generaladvokat Quenard die Beauftragung ebenjü mit einer Fülle empfangen hätte, wie er selbst kein niedriger Begehrrnd hätte ihn zu dem Verbrechen getrieben und, wenn er sich weigerte, seinen wahren Namen zu sagen und sein Verbrechen aufzudecken, so gelte dies aus Schonung gegen seine Familie, eine vermittelnde in Paris lebende Mutter und einen Bruder, der als Offizier im Heere diene und seinen Neben ein gewöhnliches Ende machen würde, falls je die Wahrheit ans Licht käme. Der Generaladvokat tabete sogar diese romanhafte Darstellung des moralischen Verhältnisses Campi's und forderte die Jury nochmals nicht seine Mithelmung, als Laguerre nicht behauptete, er hätte die Mutter Campi's selbst gesprochen und könne für die hohe Redlichkeit der Familie einstehen. Die Geschworenen befragten den Rath des Anklägers und erkannten Campi des Mordes schuldig. Bei der Verkündung des Urtheils gab der Mörder nicht das geringste Zeichen der Erregung.

Petersburg, 21. März. Der Uebereifer, mit dem sich einige Reklamemacher und ein paar Leute, die mit der Literatur herzlich wenig zu thun haben, des Verhältnisses von Friedrich Spielhagen hier selbst bemächtigt, hat in den letzten Tagen zu sehr unerquicklichen Erscheinungen geführt, so daß der deutsche Dichter seinen Einzug in unsere Stadt unter dem Gezeiter sich streitender Parteien gehalten hat. Vielen hat dieser Zant und überhaupt die marxistische Weise, in welcher die Spielhagen-Feyer inszenirt wurde, die ganze Sache so verärgert, daß sie sich an derselben gar nicht mehr beteiligen wollen. Die Hauptschuld an dem ganzen Skandal trägt freilich der taktlose, in unserer Dama gestellte Antrag, Spielhagen durch das Stabhaupt begrüßen zu lassen; er wurde angenommen, weil die Stadtoronneten überumpelt wurden, in so fern diese Frage gar nicht vorher auf die Tagesordnung gesetzt war. Nun aber erleben wir das interessante Schauspiel, daß, während der Galt noch in unserer Stadt weilt, gegen jenen Beschluß in der Duma öffentlich Protest eingelegt wird und daß die Frage der Begrüßung Spielhagen's durch das Stabhaupt für eine der nächsten Sitzungen auf die Tagesordnung gesetzt wird. Ueberall, wo man hinblickt, begegnet man den größten Zallstößen, die Spielhagen wohl berechtigten könnten, jammervoll auszurufen: „Gott schütze mich vor meinen Freunden!“ Wenn man die Sache objektiv betrachtet, so kann man den Russen natürlich nicht verdenken, daß sie, die Spielhagen trotzdem hoch verehren, gegen die Uebergrüßung desselben Front machen, in so fern nicht einmal Turkenjewe je mit so viel Lärm gefeiert worden ist, wie jetzt der fremde Dichter. Es hat sich hierbei keine Spur von Deutschhass gezeigt, es war nur eine

gleichfalls übereifrige Reaktion gegen den Uebereifer der ersten Reklamemacher. Man kann froh sein, wenn jetzt der Petersburger Aufenthalt Spielhagen's ohne weiteren Skandal abläuft.

[Eine schredliche Scene] spielte sich, berichtet man dem „Rein. Cour.“ aus Gms, am 16. d., Vermittags von 11—12 Uhr, an der fast senkrecht abfallenden südlichen Wand unserer Bäckerlei-Felsen ab. Ein junger Menich war dabei mit dem Saufen eines als Salatpflanze dienenden Krautes beschäftigt, wobei er sich an dem Gefiräuch festhielt und Halt verlor. Unachtsam reißt ein Strauch mit der Wurzel aus, und der Unglückliche stürzt mit großer Geschwindigkeit, sich im Fallen oft umschlagend, über die scharfen Felsanten nach der Tiefe einem sichern Tode entgegen. Da, wie durch ein Wunder, kommt ein dicht am Abgrunde stehendes Baumchen den weiteren Fall, und der Verunglückte bleibt blutüberströmt kaum eine Hand breit von dem Rande entfernt liegen. Während nun die herzufliehenden Personen von der Bahnfläche aus dem Verunglückten zurufen, er möge sich nicht rühren, verlüstet ein junger Mann von oben her zu bemerken zu gelangen. Aber kaum hatte er das gefährliche Terrain betreten, als auch er schon ins Ausfließen gerath und nur mit Mühe sich festhalten und wieder emporarbeiten kann. Aber der müthige Mann läßt nicht nach in seinem Rettungsversuche. An einer mittlerweile beschafften Leiter läßt er sich, von vier kräftigen Männern gehalten, zu dem Unglücklichen hinab, bindet ihn ebenfalls fest und bringt ihn unter fortwährender eigener Lebensgefahr nach oben zu den jagenden Helfern und Geschwornen. Der Verunglückte, welcher in der Nähe des Abgrundes stets kramphast mit den Beinen sich bewegte und zum großen Schrecken der Zuschauer drei mal an dem besagten Baumchen sich aufrechtete, hat am Kopfe schwere Verletzungen davongetragen.

[Die große Goldballe] im Werte von 50000 Mark, der erste Hauptgewinn der großen Gold- und Silberlotterie des Vereins für Rinderheilsfälle an den deutschen Seckeln, fiel am 23. 1. 1888, und zwar in die Collecte des Bankhauses Kar Heintze in Berlin W., Unter den Linden 3. Ein junges Mädchen in Bremen ist die glückliche Gewinnerin.

[Die jüngstverheiratete Baronin Lionel von Rothschild] hat nahezu 100000 Rth. Sterling für wohlthätige Zwecke hinterlassen. Unter den zahlreichen Legaten erheben sich das deutsche Hospital in Dalkon mit 2000 Rth. Sterl., das Clementina-Hospital in Frankfurt a. M. 3000 Rth. Sterl., und andere Wohlthätigkeits-Anstalten in Frankfurt a. M. mit 2000 Rth. Sterl. bedacht.

[Die Tuilerien]. So werden denn die Tuilerien, „le palais de nos rois“, wie die französischen Legitimisten sagen, doch nicht gänzlich vom Erdboden verschwinden. Die Pariser Stadterhaltung — so schreibt man — hat beschlossen, im Tuilerienpark, wie es bereits im Park Monceau und auf dem Square Lumy vor Jahren geschehen, Monumentalfragmente aufzustellen. Im Jardin des Tuileries wird man in der Nähe der Drangerie zwei Araben aufstellen: die eine gehörte zum linken, die andere zum rechten Flügel des Pavillon de l'Horloge. Das sind für die kommenden Geschlechter die einzigen Ueberbleibsel von dem einst so glänzenden Königspalast.

[Der Prozeß der Erben des Raundorffs], welcher sich für Ludwig XVII., König von Frankreich und Navarra ausgab, gegen die Familie Bourbon soll von Neuem beginnen, trotzdem man ihn seit der Appellverhandlung von 1874, in der Jules Favre die Sache der „Verlanten“ führte, für entgiltig erledigt hätte halten können. Es sind zu diesem Behufe Vorbereitungen ergangen an die Gräfin Chambord, den Grafen von Paris, den Grafen Vardi und den Herzog von Parma. Die Seele des ganzen Handels ist die Prinzessin Amelie, die alle die Tochter Raundorff's, welcher ihr Bruder, der sich Herzog der Normandie nennt, zur Seite steht.

Sie ist gegenwärtig in Paris und empfangt eine Menge Besuche von Neugierigen und sogar, wie sonderbar es klingen mag, von Gläubigen, welchen die Legende von der glücklichen Entführung des Sohnes Ludwigs XVI. aus dem Temple trotz aller Unwahrscheinlichkeit und aller materiellen Beweise des Gegentheils einleuchtet.

[Die Zustände auf Sibiria]. Der Redakteur der „France“, Herr M. Bazon, hat gelegentlich einer Reise nach Nepal die Insel Zetschi besucht und in diesem Briefe seinen Wahrnehmungen veröffentlicht. Verwundert über das Glend und die Bergweisung, die dort herrschen, wollte er die Erklärung eines Zustandes haben, welcher im Gegensatz steht zu der von allen Seiten reichlich zugewandenen Hilfe für die Opfer der Katastrophe vom 28. Juli. Er begab sich zum Bürgermeister, der mit seinem Schreiber und mit mehreren Bürgern zusammen im Gemeindefaule Sitzung abhielt, und bekam von denselben die nachfolgenden Auskünfte: Von den vier Millionen Francs ungefähr, welche die Mithätigkeit von ganz Europa zur Linderung des Glends beigeuert, wurde noch kein Heller an die Opfer der Katastrophe verteilt. Das Geld befindet sich in den Händen eines Central-Comités in Nepal, das keine Rechnung legt, das Nichts thut und das die Unglücklichen von Woche zu Woche vertrußt und bestelt, unter dem Vorwand, daß die Untersuchungen und Arbeiten der Kommission zur Vertheilung der Gelder noch nicht beendet seien. Die ganze italienische Presse ohne Ausnahme hat schon verschiedene Male gegen diesen Mißbrauch des Vertrauens protestirt, das Comité ist summa summarum. Es ist unverantwortlich von der italienischen Regierung, Angehts des Glends einerseits und der aufgeregten öffentlichen Meinung andererseits, dem Comité gegenüber eine solche Duldung zu üben, und ist dieselbe geradezu für das Glend, das sie durch eine energische Mahnung mildern könnte, verantwortlich zu machen.

Kurze Mittheilungen.

Berlin, 26. März. Prinz Heinrich und Korvetten-Kapitän Freiherr von Seedenborff haben im tronprinzipalen Palais im Hochparterre nach der Oberwallstraße Wohnung genommen. Das Aus-

paßen der vom Prinzen mitgebrachten Schätze ist noch immer in vollem Gange. Die Kisten füllten bei der Ankunft zwei Wagen. In den Zimmern der Schweren des Prinzen freudig lüftig eine ganze Anzahl großer und kleiner, funker und grauer Papageien, die er seinen Geschwornen mitgebracht hat.

Der Herrenmeister des Johanniterordens, Prinz Albrecht von Preußen, hielt gestern Vormittag in seinem herrlichen Palais in der Wilhelmstraße ein Ordenskapitel ab. Während der Prinz sich heute Mittag mit seinen Söhnen nach Hannover zurückbegibt, reist die Prinzessin in Folge der hier eingetroffenen Nachricht von der Erkrankung der Herzogin von Alenburg, der Mutter der Prinzessin, heute nach Alenburg.

Die Osterferien des Abgeordnetenhauses sollen am 4. April beginnen.

Die Behauptung, daß die freisinnige Partei des Reichstages es ihren Mitgliedern freistellt, für oder wider die Verlängerung des Sozialengesetzes zu stimmen, ist, dem „B. V. G.“ zufolge, unbegründet.

Der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Militär-Pensionsgesetzes und des Reichsbeamtenengesetzes ist dem Reichstage jetzt zugegangen. Der Wortlaut entspricht mit sehr geringen Abänderungen den beiden vorjährigen Entwürfen. Die Motive entsprechen denjenigen, welche dem Bundesrat schon unterbreitet waren. Ob die erste Lesung noch vor den Ferien stattfinden wird, ist noch unentschieden, da es zweifelhaft scheint, ob der Reichstag noch bis Freitag beschlußfähig bleibt.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 25. März. Die Seefehde hat die Quarantäne gegen die Provenienzen aus dem Orient aufgehoben und die bisher unter Observation gestandenen Schiffe freigegeben.

Paris, 25. März, Abends. Der Senat vertagte die Beratung der Ehegesetzbuchvorlage bis nach den Osterferien. — Die heute gewählte Budgetkommission der Deputirtenkammer besteht zum größten Theile aus Mitgliedern, welche für das von der Regierung vorgelegte Budget und für die Herbeiführung von Ersparnissen sind.

Paris, 25. März, Abends. Heute Vormittag fand ein Ministerrath statt, in welchem der Ministerpräsident Ferry Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen betreffs Nabagassars machte. Die Abentheuerlichkeiten, daß die Haltung der Kammer in der madagassischen Frage die Regierung sehr gekränkt habe. — Heute fand zwischen dem Deputirten Arène, Redakteur des „Paris“ und Jubet, dem Redakteur der „France“ ein Duell statt, bei welchem ersterer leicht verwundet wurde. — Als Zeichen der Trauer über den Tod Mignet's hob die Akademie seine Ihere Sitzung auf.

Petersburg, 25. März. Das Hauptkriegsgericht bestätigte in der heutigen Kassationsverhandlung das in dem Kossigly-Prozeß von dem hiesigen Bezirkskriegsgericht gegen Kossigly und Piotromsch gefällte Urtheil, durch welches ersterer zu einer Festungshaft von 1 1/2 Jahren, zur Dienstausweisung und Entziehung einiger Rechte, letzterer zur Dienstausweisung und Entziehung einiger Rechte verurtheilt worden war. Betreffs des Urtheils über Stratanowitsch, Labure und Dombrowsky wurde die Revision des Urtheils durch eine andere Section des hiesigen Bezirkskriegsgerichts verfügt.

Berlin, 26. März. (Privat-Dep. d. Hall. Tagebl.) Das Abgeordnetenhaus nahm die Paragraphen eins bis sieben der Jagdordnung in zweiter Verlesung an. Der fortgeschrittliche Antrag, wonach das Jagdrecht, die Jagdausübung Jedermann auf eigenem Grund und Boden zuzulassen sollte, wurde, nachdem der Minister denselben für durchaus unannehmbar bezeichnet hatte, abgelehnt. Der Antrag, den Umfang der Jagdbezirke auf nur 25 Hektar festzusetzen, wurde ebenfalls abgelehnt.

Reft, 26. März. (Privat-Telegr. d. Hall. Tagebl.) Etwa achthundert Arbeiter im Kohlenbergwerk Salgtarian stellten in Folge Anhebung die Arbeit ein. Es kam zu Ausschreitungen, Gensdarmen und Militär stellten die Ordnung wieder her. Ein Arbeiter wurde erschossen, vier verwundet. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Neuyork, 26. März. (Orig.-Telegr. des Hall. Tagebl.) Nach Meldungen aus Neworleans brachen mehrere Hundmücken des Miasmipflanzens. Das untere Fluththal liegt völlig unter Wasser und gleicht einem großen See. Die Zahl der Menschen, die das überfluthete Terrain bewohnen, wird auf 60000 geschätzt. Es werden große Verluste an Menschen befürchtet.

Predigt-Anzeige.

Katholische Kirche: Freitag den 28. März, Abends 7 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Zu H. L. Frauen: Freitag den 28. März Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion Herr Archidiakon Pfanne. Abends 6 Uhr Passionspredigt Herr Pastor Warfchner.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jähnig in Halle.

Unterschiedener findet sich veranlaßt, daran zu erinnern:

- 1) daß die freiwilligen Collectanten für unseren neuen Kirchbau ausschließlich auf dem Neumarkt ihren Umgang halten und
- 2) daß diese unsere Collectanten ihre Verehrung, Gaben zu diesem Zweck entgegenzunehmen, durch Vorlegung eines Beglaubigungsscheines beweisen, das im Namen des Kirchenraths von mir unterschrieben und unterstempelt ist.

Halle, 26. März 1884.
D. S. Hoffmann, Pastor zu Laurentii.

